

Gagaku – 1200 alte japanische Hof- und Zeremonialmusik

Ensemble aus Kyoto zu Gast an der Philipps-Universität Marburg

Großes Konzert mit Instrumentalmusik, Gesang und Tanz am 28.10.2009 im Fürstensaal des Landgrafen-Schlusses

Beginn: 19:00 Uhr, Einlass ab 18:15 Uhr

Eintritt frei; Spende für die Musiker am Konzertabend erbeten

Veranstalter: Religionskundliche Sammlung der Philipps-Universität Marburg und das Fachgebiet Religionswissenschaft mit Unterstützung durch den Marburger Universitätsbund e.V.

Unter der Schirmherrschaft von Vize-Präsidentin Prof. Dr. Babette Simon

Ensemble: Tenri Kawaramachi Gagaku-kai

Information: Religionskundliche Sammlung, 06421-2822480 (Frau Schmitz),
relsamm@staff.uni-marburg.de

Ansprechpartnerin Presse: Dr. Katja Triplett: triplett@staff.uni-marburg.de, Tel. 06421-2822480 (Skr.)

A. Kurzinformation laut des Konzert-Flyers:

Zum Gagaku

Die alte japanische Hof- und Zeremonialmusik, genannt *Gagaku*, ist eine der ältesten Musikformen, die heute noch gepflegt wird. Sie ist die älteste traditionelle japanische Musik, die ursprünglich über China und Korea vor 1200 Jahren überliefert wurde und bis heute kaum verändert in Japan gespielt wird. Sie umfasst sowohl instrumentale Ensemblesmusik (Kangen), als auch auch Gesangs- (u.a. Saibara) und Tanzstücke (Bugaku).

Die Schriftzeichen Gagaku entsprechen den chinesischen Schriftzeichen für Ya-YÜEH und bedeuten "elegante, verfeinerte Musik". Nachweislich wird dieser Terminus zum ersten Mal in den Lehrgesprächen des Konfuzius (Analekten des Konfuzius) im 6./5. Jahrhundert v. Chr. verwendet. Heute wird der Begriff Gagaku für die traditionelle Musik des japanischen Kaiserhofes, insbesondere der Nara- (710 bis 794 n. Chr.) und Heian-Periode (794-1185 n. Chr.), benutzt. Darüber hinaus fällt auch Ritualmusik des Shinto unter den Begriff Gagaku. Die meisten Stücke sind - wie die Instrumente - nicht japanischen Ursprungs, sondern stammen vom asiatischen Festland bis hin nach Indien und Persien. Sie wurden jedoch mit der Zeit stark dem japanischen Geschmack angepasst.

Die Standardbesetzung besteht aus der Querflöte Ryûteki, der Oboe Hichiriki, der Mundorgel Shô, der Laute Biwa, der Zither Gakusô, der großen Trommel Taiko, der Zylindertrommel Kakko und dem Bronzegong Shôko.

Tenri Kawaramachi Gagaku-kai

Das Ensemble wurde 1887 von Gläubigen der Tenrikyo Kawaramachi-Daikyokai in Kyoto gegründet und besteht heute aus 30 Musikern.

Der Workshop und das Konzert werden in Kooperation mit den Universitäten in Marburg und Köln, von dem Ensemble Tenri Kawaramachi Gagaku-kai durchgeführt.

1996 wurde das Gagaku-Konzert in Marburg ebenfalls im Landgrafenschloss aufgeführt.

B. Ausführlichere Informationen:

1. Zum Ensemble „Tenri Kawaramachi Gagaku-kai“ aus Kyoto, Japan

Das Gagaku-Ensemble "Tenri Kawaramachi Gagaku-kai" wurde 1887 von Mitgliedern der Großkirche der Tenrikyo-Religion in Kyoto, Japan, der Kawaramachi-Daikyokai, gegründet und trägt seit 1920 den heutigen Namen. Das Ensemble hatte zunächst das Ziel, Gagaku als Begleitmusik in verschiedenen Ritualen der Tenrikyo-Religion zu spielen. Im Laufe der Zeit wurde die Ritualmusik populärer und verbreitete sich dann in verschiedenen Tenrikyo-Kirchen Japans, so dass das Tenri Kawaramachi Gagaku-kai anfangs, außerhalb ihrer Kyotover-Gemeinde allgemein Gagaku-Musiker auszubilden. 1960 begründete das inzwischen sehr bekannt gewordene Ensemble mit anderen Gagaku-Gruppen, wie denen der beiden Shinto-Schreine Yasaka Jinja und Heian Jingu, gemeinsam den Gagaku-Verband „Gagaku rengo“ in Kyoto. Neben jährlich mehreren Konzerten setzt sich das Ensemble dafür ein, Nachwuchs durch Gagaku-Kurse auszubilden und die über ein Jahrtausend alte Musikkultur an die nachfolgenden Generationen zu weiterzugeben.

Im Jahr 2009 ist das Ensemble zu einer dreiwöchigen Tournee in Deutschland und den Niederlanden unterwegs und gibt insgesamt fünf Konzerte, davon eines im Rahmen eines Workshops (in Köln).

2. Zu Gagaku allgemein

Gagaku wird die Musik genannt, die ursprünglich in China, Korea und Südasiens entwickelt wurde und in Japan seit der Heian-Zeit (7.-12. Jahrhundert) bis heute am japanischen Kaiserhof und auf öffentlichen Konzerten gespielt wird. In den anderen Regionen Asiens ist diese Tradition schon im 12. Jahrhundert erloschen, während sie in Japan besonders als Ritualmusik auch heute gepflegt wird. Dieses Musikgenre besteht aus den drei Gattungen Instrumentalmusik, Gesang und Tanz. Alle drei Gattungen werden in Marburg vorgestellt werden.

Das Wort Gagaku bedeutet „elegante, verfeinerte Musik“. Das Gagaku von heute bildete sich im 10. Jahrhundert zu einer geordneten Form, indem man die Musik, die in Japan heimisch war, mit Musik und Tänzen vermischte, die auf dem alten asiatischen Kontinent und in seinen angrenzenden Gebieten entstanden und ungefähr vom 7. Jahrhundert an kontinuierlich nach Japan überliefert worden waren. Der Aufführungsform entsprechend kann das Gagaku in folgende drei Genres gegliedert werden: Musik mit Gesang (Utaimono), reine Instrumentalmusik (Kangen) und Musik mit Tänzen (Bugaku). Im Gagaku sind musiktheoretisch 28 Tonarten denkbar, wovon aber zum Beispiel in der Instrumentalmusik nur sechs zum Tragen kommen.

Schlag-, Blas- und Saiteninstrumente aus dem mittelasiatisch-chinesischen Kulturraum gehören ebenso zur Ausstattung eines Gagaku-Ensembles, wie auch prachtvolle historische Kostüme und Tanzmasken. Das Tenri Kawaramachi Gagaku-kai mit seinen 25 Mitgliedern verzaubert Marburg mit traditionellen japanischen Instrumenten wie Block- und Querflöten aus Holz und Birkenrinde, einer Wölbrettzither mit 13 Saiten aus Paulownia-Holz, verschiedenen Gongs, Fasstrommeln, Trommeln (Taiko) und Holzklappern und der Kurzhalslaute Biwa – das ist ein Instrument, das ursprünglich aus Persien über die Seidenstraße nach China und dann weiter nach Japan eingeführt worden war.

Bei der „Musik mit Gesang“ (Utaimono) unterscheidet man etwa verschiedene zehn Arten, zum Beispiel das Kagura, das bei religiösen Zeremonien am kaiserlichen Hof vorgeführt wird, dann das Saibara, das auf Volksliedern verschiedener Gegenden Japans basiert, das Roei, das alte chinesische Gedichte vertont, und weitere Arten. Einige Stücke davon werden

auch mit Tänzen aufgeführt. Zur Begleitung der verschiedenen Stücke verwenden die Musiker Instrumente, wobei jedes für einen bestimmten Bereich im Stück festgelegt ist.

Die reine Instrumentalmusik (Kangen) ist die repräsentativste Musikform im Gagaku. Sie besteht aus drei Blasinstrumenten, zwei Saiteninstrumenten und drei Schlaginstrumenten. Die Anzahl der Musiker ist je nach Art des Stückes verschieden, gewöhnlich wird es insgesamt von 16 bis 19 Personen gespielt: drei oder vier für jedes Blasinstrument, zwei für jedes Saiteninstrument und eine für jedes Schlaginstrument. Im Orchester der europäischen Musik spielen normalerweise die Saiteninstrumente die Hauptmelodie, im Gagaku dagegen die Blasinstrumente, während die Saiteninstrumente nur zur Begleitung eine Rolle spielen.

Bei den Gesangstücken, dem Saibara, werden stets drei Blasinstrumente verwendet: eine Mundorgel (Sho), eine oboenartige Blockflöte (Hichiriki) und eine Querflöte (Ryuteki). Zwei Saiteninstrumente (So und Biwa) unterlegen die Musik mit würdevollen, tiefen Klängen, während ein Schlaginstrument (Shakubyoshi) zusammen mit dem Ersten Sänger (Kuto) den Fortgang der Musik bestimmt. Die Besetzung in Saibara-Aufführungen besteht aus einer kleinen Gruppe von Sängern, die unisono vortragen. Diese Art von Zeremonialgesang mit instrumentaler Begleitung stammt aus Volksliedern, die seit alten Zeiten in der Bevölkerung populär waren und ungefähr im 9. Jahrhundert auch vom Adel übernommen wurden. Ungefähr bis zum 11. Jahrhundert waren Saibara-Stücke sehr beliebt, und es gab mehr als sechzig Stücke wie alte Dokumente belegen. Im 15. Jahrhundert wurden sie aber bereits nicht mehr gesungen. Seit dem 17. Jahrhundert bis heute sind jeweils nur wenige davon wiederbelebt worden, aber in den letzten Jahren hat der Gagaku-Club der Tenri-Universität ein Stück zu neuem Leben erweckt und gespielt.

Das Spiel des Saibara beginnt mit einem Solo des Ersten Sängers, dann setzen andere Sänger und die Instrumentalisten an einer bestimmten Stelle gemeinsam ein. Die Partitur ist eine Art von Neumen. Von Alters her werden die Melodien und Texte in Japan sorgsam aufgezeichnet, wobei sich die Art und Weise der Aufzeichnung von der westlichen Musik stark unterscheidet. Die Melodien werden dabei an der linken Seite des Liedtextes mit Linien gekennzeichnet. Die Tonbezeichnungen liegen oberhalb der Linien. Die Zeichen darunter bezeichnen jeweils die Art des Rhythmus. Darüber hinaus fordern die Wörter „iribushi“, „tsuki“ und „yuyo“ spezifische Tonbewegungen.

Im Bugaku wird mit Instrumentalbegleitung getanzt. Bugaku-Stücke, die sich in verschiedenen Gegenden unabhängig entwickelten, wurden im 11. Jahrhundert in zwei Arten von Tänzen, dem „Tanz von der linken Seite“ (Saho) und „Tanz von der rechten Seite“ (Uho) klassifiziert. Die Musik und die Tänze, die hauptsächlich aus China, Indien und Vietnam nach Japan überliefert worden waren, zählen zum Saho-Tanz. Bei der Aufführung werden die oben erwähnten drei Blasinstrumente und drei Schlaginstrumente verwendet und manchmal zwei Saiteninstrumente hinzugefügt. Die Tänzer tragen rote Kostüme, treten von den Zuschauern her gesehen von der linken Seite auf die Bühne und treten in dieselbe Richtung ab.

Die Musik und die Tänze, die aus dem Nordosten des chinesischen Kontinents wie zum Beispiel aus Korea und von der Küste von Petschili nach Japan gelangten, gehören dagegen zum Uho-Tanz. Dabei werden zwei Blasinstrumente und drei Schlaginstrumente verwendet. Die Tänzer tragen blaue Kostüme, treten von den Zuschauern her gesehen von der rechten Seite auf die Bühne und treten in dieselbe Richtung ab.

Im Bugaku wird außerdem nach der Form und nach dem Tempo des Tanzes unterschieden. Dabei spielen vor allem der „Tanz für die Zivilbevölkerung“ (Bun-no-mai) und der „Tanz für das Militär“ (Bu-no-mai) eine große Rolle. Während das Hiramai ein Tanz mit vergleichbar ruhigen Bewegungen ist, bewegen sich im Hashirimai, das „laufender Tanz“ bedeutet, die Tänzer mit schnellen Bewegungen. Wenn es von jungen Männern getanzt wird, trägt diese Art des Bugaku die besondere Bezeichnung Dobu.

3. Programm des Marburger Konzerts:

Instrumentale Stücke (Kangen):

Kurzes Vorspiel als Einstimmung: „Hyojo-no-Netori“:

„Etenraku“

Gesangstück (Saibara):

„Koromogae“

Tanzstücke (Bugaku):

Tanz der linken Seite – Saho:

„Ranryo-o“

Tanz der rechten Seite – Uho:

„Nasori“